

XXXXXXXXXXXXX [] XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 26. März.

Die Teilnahme Wiens an der Spekulation gegen den Franc kann leider nicht einmal mit dem Mäntelchen der nationalen Gerechtigkeit, der Revanche für uns angelane

Eine Konferenz Pasie-Ribicevič. — Texturierung des Abkommens. — Ernennung des Kabinetts um 4 Uhr nachmittags. — Die Teilnahme der Demokraten: 4 Portefeuilles und 2 Unterstaatssekretäre.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

33. Beograd, 27. März. Heute um 10 Uhr vormittags empfing Herr Pašić im Regierungspräsidium die Vertreter des selbständigen demokratischen Klubs, die Herren Pribićević und Grifogono. Es wurde über die Details der Verständigung zwischen den Radikalen und den selbständigen Demokraten in bezug auf die Kollaboration und den Eintritt der Pribićevićgruppe in die Regierung verhandelt. Die Konferenz dauerte bis halb 2 Uhr vormittags. Nachher begaben sich Pribićević und Grifogono in die Privatwohnung des Herrn Pribićević, wo sie mit ihren Freunden zusammentrafen. Herr Pribićević legte seine und des Herrn Pašić Auffassung dar, worauf man über die einzelnen Punkte des Abkommens beriet. Das Übereinkommen mit den Radikalen wurde im Prinzip angenommen und beschlossen, daß um 2 Uhr nachmittags beiderseitige Repräsentanten zusammentreten sollen, um das Übereinkommen

schriftlich niederzulegen. Diese Aufgabe wurde den Abgeordneten Popović und Wilder übertragen. Nach dieser Konferenz der beiderseitigen Delegierten trat der selbständige demokratische Klub zu einer Sitzung zusammen.

33. Bcograd, 27. März. Nach der um 10 Uhr stattgefundenen Konferenz mit Herrn Pribičević begab sich um die Mittagsstunde Herr Pašić an den Hof, um dem König über die Verhandlungen mit Herrn Pašić Bericht zu erstatten und die Bildung einer Regierung Pašić-Pribičević vorzulegen. — Heute um 4 Uhr nachmittags wird der Ukas über die Ernennung der neuen Regierung unterzeichnet werden. Der selbständige demokratische Klub wird in der neuen Regierung vier Ministerposten und zwei Unterstaatssekretäre innehaben, und zwar im Ministerium des Innern und im Agrarministerium.

Eine Aufforderung Mitterand's. — Die Aussichten der Kabinettsbildung. — Anweisungen. — Die Kombination Wothou? — Mitterand für den bisherigen Kurs.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

PARIS, 26. März. Ministerpräsident Poincaré hat um 12 Uhr 15 Minuten mittags dem Präsidenten Millerand die Demission des Gesamtkabinetts überreicht.

2848. **Paris**, 26. März. Poincaré hatte heute abends mit den Präsidenten der Kammer und des Senates eine Besprechung, die ihm vorgeschlagen haben sollen, das Finanzministerium zu übernehmen. Poincaré hat sich hiezu nicht geäußert, aber es scheint sonnenklar, daß er zustimmen werde, das Ministerium des Neuzugers zurückzugeben. Es ist gewiß, daß er die Ministerien, indem er auch das Handelsministerium aufheben wird, vermindern wird. Der Präsident der parlamentarischen Ersparungskommission, Louis Marin, und der ehemalige Minister Louchet dürften an der Kabinettsbildung teilnehmen.

Wien. **Paris**, 26. März. (Havas.) Im Laufe seiner Unterredung mit Poincaré forderte Präsident Millerand den Ministerpräsidenten auf, das Wort fortzusetzen, das er seit mehr als zwei Jahren mit voller Billigung der Kammer und des Landes durchgeführt hat. Poincaré antwortete, er hege den lebhaften Wunsch, dem Rufe des Präsidenten der Republik Folge zu leisten, doch könne er eine endgültige Antwort erst morgen vormittags geben.

Paris, 26. März. Nach den letzten, abends erhaltenen Anstünften ist die Annahme gerechtfertigt, daß die Antwort Poincaré bejahend lauten wird. Für den Fall, daß sie verneinend ausfallen sollte, ist Präsident Millerand fest entschlossen, nur ein solches Kabinett an die Macht zu berufen, das genau dieselbe auswärtige und innere Politik wie das abgetretene Kabinett verfolgen würde, da er es für unmöglich erachte, irgend eine andere Politik unter den gegenwärtigen Umständen in Aussicht zu nehmen.

Das Kommuniquee des deutschen Klubs.

3M. Beograd, 27. März. Der deutsche Abgeordnetenkklub hat gestern nach der Konferenz folgendes Communiquée herausgegeben: Der Präsident des deutschen Abgeordnetenkklubs Dr. Krafft hat Herrn Basić auf seinen Vorschlag, in der neuen Regierung mitzuarbeiten, mitgeteilt, daß der deutsche Abgeordnetenkklub der geänderten Stimmung der deutschen Wähler und den Beschlüssen des Partiausschusses vom 14. d. Rechnung trage und beschlossen hat, der Mehrheit der nun zu bildenden Regierung **nicht beizutreten.**

Ein Dementi der Radikalen.

33. Zagreb, 27. März. Der Beograder Mitarbeiter der „Novosti“ hatte eine Unterredung mit dem Stuptschinnapäsidenten Zovanović, der ihn ermächtigte, alle Gerüchte auf das entschiedenste zu dementieren, wonach die neue Regierung einen kroatischfeindlichen Kurs hätte. Andererseits erfährt der Korrespondent, daß die radikale Partei zur Zeit der Vertagung des Parlamentes bestrebt sein wird, zwecks Verständigung und Lösung des kroatisch-serbischen Konfliktes eine Annäherung mit den kroatischen Gruppen zu erzielen.

Schmach und Dual drapiert werden. Im Gegentheil, es läßt sich nicht leugnen, daß das offizielle Frankreich, gewiß aus egoistischen Gründen, um nämlich die italienische Einflußsphäre nicht ungebührlich zu vergrößern und vielleicht aus dem damals noch stärker entwickelten Kontrast zu der englischen Weltpolitik heraus, seinerzeit unsere Sanierungssache in Genf nach Kräften unterstützt hat. Wir dürfen uns eigentlich nicht wundern, wenn sich im Ausland die Meinung verbreiten würde, daß das berühmte „Dank vom Hause Oesterreich“ aus der monarchischen Vergangenheit in die republikanische Gegenwart übersiedelt sei. Nur eines vermögen wir dagegen geltend zu machen: Jenes nach dem entferntesten Osten orientierte Marktfersgergeschmeiß, das Oesterreich und Deutschland schlafgeessen hat und sich nach der deutschen Eiche die französische Linde als Angriffsobjekt auserwählte, ist meilenweit entfernt von politischen Erwägungen irgendwelcher Art oder gar von nationalen Beweggründen. Das leistet einzig und allein seinen räuberischen Bereicherungsinstrukten Folge. Die Art aber, wie Frankreich, wenigstens augenblicklich, dieses Gelichters Herr geworden ist, erinnert einigermaßen an Hindenburgs Massensalle bei den masurischen Seen, wenn man nicht lieber von einer finanziellen Marne Schlacht sprechen will, in der sich französischer Lebenswille und französische Lebenskraft im letzten Augenblicke zur erfolgreichen Gegenwehr aufrafften.

Für die Wiener Spekulation erbögnet nur der schwache Trost, daß ein erheblicher Teil der eingegangenen Engagements bis Ende Mai und Juni künft. Bis dahin wird noch viel Wasser in die Seine fließen und allerhand Veränderungen können sich auf dem Devisenmarkt vollziehen. Aber schon die Francabgaben Ende März werden derart hoch eingeschätzt, daß sich für den Wiener Plak ein Verlust von mehreren Hundert Milliarden Kronen ergibt. Um den daraus resultierenden Verpflichtungen nachzukommen zu können, wurden diekleibige Effektenbündel auf den Markt geworfen und die Kurse raffelten in die Tiefe. Wien hat außerdem Gelegenheit gehabt, die Reversseite des vielgerühmten Vorzuges, daß es die Zentralstation des Spekulationsverkehrs darstellt, kennen zu lernen. Die ungarische, die tschechoslowakische, die polnische Devisengesetzgebung stellt sich der spekulativen Betätigung entgegen. So war Wien das Metta der Francocertimeneure und hieher gelangten auch die Orders aus Deutschland, deren Probenienz womöglich verhäßt werden sollte. Man rechnet aus, daß von den Kursdifferenzen, für die der Wiener Plak aufzukommen hat und die mit anderthalb Billionen veranschlagt werden, immerhin etwa zwei Fünftel auf Oesterreich selbst entfallen, gerade genug, um uns zur gründlichen Vorsicht zu mahnen. Hossentlich wird das gebrannte Kind im Wiederholungsfall dem internationalen Valutenfeuer im weiten Bogen aus dem Wege gehen.

Börse.

Zürich, 27. März. (Schiffsurse **Eigen-**
bericht.) Paris 31'40, Beograd 7.10, Lon-
don 24'86, Prag 16'80, Mailand 25
New-York 578'50, Wien 0'00814, Sofia
4'15, Bukarest 3.

Zagreb, 26. März. (Schlußkurse). Paris 437.70—442.70, Schweiz 14.05—14.15, London 348.40—351.50, Wien 0.1140—0.1160, Prag 235.50—238.50, Mailand 349.90—353.90, New-York 80.635—81.625.

10 Uhr vormittags beim Bienenhaus der 3. Knabenvolksschule in Maribor statt.

* **P. T. Interessenten des Zuschnebefurses in Maribor.** Die Erste Konz. Lehranstalt für Zuschneiden der Herren- und Damen-Garderoben gibt dem P. T. Publikum hiermit höflichst bekannt, daß in Maribor noch ein zweiter Kurs abgehalten werden wird. Indem die Theorie sehr leicht zu erlernen, ist der Kurs nicht nur für Schenau NDB D ist der Kurs auch für Nichtschneiderinnen zu empfehlen, was besonders für den Hausbedarf und die Mode überhaupt wichtig ist. Unterricht auch in deutscher Sprache. Einschreibungen und Auskünfte im letzten Saale der Restauration Drobic, Petruska ulica, von 9 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr erteilt. Prospekte gratis. — Die Leitung. 2887

* **Atelier „Valencienne“.** Wir machen auf den Ausstellungslokalen des Ateliers „Valencienne“ in der Gospostna ulica 14 neben der Apotheke Wolf aufmerksam.

* **Namensänderung.** Es wird mitgeteilt, daß die Firmenbezeichnung „Mellstroja“ in „Zarnica“ umgeändert wurde. 2885

* **In der Velika lavarna** findet Freitag den 28. d. ein Klatschkonzert mit Harseneinfügen statt. 2883

* **Gastion der Geheimnisse.** Marietta Trilby, Vojarbo, Mara Platarjeva und die Harsenwirtinnen Gebrüder Mosler sind die Hauptattraktionen des Klubbar-Programmes vom 16. bis 31. März. Am Klavier Peko Winterhalter.

* **Café Stadtpark.** Jeden Abend spielt das Zigeunertrio. Opernsänger Jaro war Sonntag krank, heute Donnerstag und die folgenden Tage singt er während der Pause. Zugang durch die Ciril-Metodova ulica elektrisch beleuchtet. 2889

Bettauer Nachrichten.

* **Personalnachricht.** Herr Valentin Komar, Leiter der staatlichen Arbeitsbörse in Ptuj, wurde in derselben Eigenschaft nach Murska Sobota versetzt.

* **Gewerbetreibenden-Versammlung.** Vergangenen Sonntag fand im Narodni dom eine vom Verbands der südböhmischen Gewerbetreibenden in Celje einberufene und gut besuchte Gewerbetreibenden-Versammlung statt, die Herr Rebel aus Celje leitete. Auch viele auswärtige Gäste nahmen an der Versammlung teil. Hochaktuelle Fragen, wie Steuern- und Kreditfragen, Arbeitsvermittlung und Arbeitszeit, wurden einer näheren Betrachtung unterzogen. Nach den Vorträgen entwickelte sich eine lebhafteste Debatte, an der sich viele hervorragende Kenner unserer Wirtschaft beteiligten. Hinsichtlich der wichtigsten Frage, der Steuerfrage, wurde allgemein der Wunsch geäußert, die Regierung möge so bald als möglich die schon vom Wirtschaftskongress in Zagreb beschlossene Enquete zwecks Ausgleichung der Steuern einberufen. Die Steuern seien so hoch, daß von einer ungehinderten und natürlichen Entwicklung unserer Wirtschaft vorüberhand nicht gesprochen werden könne. Die Versammlung konnte erst nach 13 Uhr geschlossen werden.

einzig genigte meist — fand sich auf dem am gemischten Bahnhof ein, wurde in ein Abteil zweiter Klasse verbracht und spielte am demselben Abend in einem kleinen Saal irgendwo „Münch von Barnhelm“ oder sonst ein altes Stück, weil die beschriebliche Zensur in diesen Kriegstagen sehr empfindlich sich zeigte gegen andere Stücke, die in Friedenszeiten viel Geld einbrachten.

Hans Walter hatte unverzüglich die ihm von früher her bekannten Agenten aufgesucht, in deren Vorzimmer es wieder recht lebhaft zuging. Er wußte, daß er seinen Mann stellte, und meinte, schnell untergebracht zu sein.

Man war außerst liebenswürdig zu ihm, machte ihm die schönsten Versprechungen, aber zurzeit war keine Bilanz da, wie er sie wünschte.

Das jugendliche Heldentum, das er spielte, wurde allerdings da und dort gebraucht, aber er weigerte sich vorläufig, den Marquis Posa für eine Tagesgabe von zehn Mark zu spielen, er wollte ein festes Engagement haben.

Marga, die ihn begleitet, war noch schlimmer daran. Jugendliche Liebhaberinnen gab es jetzt in Hülle und Fülle, die Honorare waren noch schlechter wie bei dem männlichen Personal.

Beste wurden von Tag zu Tag verdrängt, mancher mit so vielen anderen Kollegen vormittags zu den Agenten und zogen mit leeren Berathungen wieder ab.

den könne. Die Versammlung konnte erst nach 13 Uhr geschlossen werden.

* **Mord?** Wir berichteten seinerzeit, daß der Besitzer Jovan Napost aus Strazgonje bei Cirilovi spurlos verschwunden. Man dachte schon damals, daß Jovan Napost, der mit einigen Kassen in einem Gasthause in Prageritz geblieben, von diesen ermordet und ausgeraubt wurde. Dieser Tage fand man nun endlich den Vermissten in einer Grube der Ziegelei Steinwälder bei Prageritz. Noch immer ist die ganze Angelegenheit in tiefster Dunkel gehüllt. Man weiß nicht, ob es sich um einen Mord oder um einen Diebstahl handelt.

* **Generalversammlung des Verschönerungsvereines.** Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des hiesigen Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines findet am Sonntag den 30. d. um 4 Uhr nachmittags (nicht um 3 Uhr, wie ursprünglich festgelegt war) im Gasthause im Volksgarten mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der letzten Verhandlungschrift; 2. Bericht des Obmannes und der übrigen Funktionäre; 3. Wahl des Obmannes; 4. Anträge.

* **Hauptversammlung des Wohnungsinventar-Vereines.** Der Wohnungsinventar-Verein (Zirkel Ptuj) hält seine diesjährige Hauptversammlung am Samstag den 29. d. um 19 Uhr im unteren Saale des Narodni dom ab.

Stiller Nachrichten.

* **Todesfall.** In Celje starb die langjährige Obstverkäuferin am Glavni trg, Frau Ursula Rehár.

* **Konstituierung der Schatzungskommission.** Zu Mitgliedern der Schatzungskommission für den Bezirk Celje wurden ernannt: Jovan Nabjan, Fleischer und Gastwirt in Smarje bei Jelse, Jakob Klenovšek, Maschinist in Trbovlje, Dominik Bezenšek und Konrad Glabacher, Kaufmann in Laško; zu Stellvertretern wurden gewählt: Fr. Oset, Kaufmann in Branko, Konrad Golobranc, Baumeister in Gaberje und Anton Fazarine, Besitzer in Ostrožno.

* **Stadttheater.** Dienstag den 25. d. wurde zum siebenten und letzten Male die Operette „Mamelle Ritouche“ aufgeführt. Das Theater war wieder voll besetzt. Die erste Operette, die von den heimischen Künstlern gesungen wurde, brachten einen schönen moralischen wie auch materiellen Erfolg. — Sonntag den 29. d. nachmittags gelangt das Lustspiel „Nachmann als Erzieher“ zur Aufführung. Weiters wird Schillers Drama „Kabale und Liebe“ vorbereitet.

* **Vollversammlung des Verschönerungsvereines.** Die Vollversammlung des Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines in Celje findet Samstag den 5. April 1924 um 20 Uhr im roten Saale des Narodni dom in Celje mit der üblichen Tagesordnung statt.

* **Biehmarkt in Teharje.** Dieser Tage fand in Teharje (Lichern) bei Celje ein gut besuchter Viehmarkt statt. Die Preise sind im allgemeinen stark zurückgegangen.

Madame Schliepenbach hatte sich gleich zu Anfang mit dem jungen Ehepaar angefreundet, denn beide machten einen so „patenten“ Eindruck und die Köpfe sahen sauber, adrett aus und besaßen ein ganz respektables Gewicht.

Besonders Marga war der alten Theatermutter ans Herz gewachsen. In dem kleinen hübschen Fräulein mit dem quersüßlichen Temperament steckte etwas, das nur bei günstiger Gelegenheit geweckt zu werden brauchte.

Hans Walter sagte ihr etwas weicher zu. Er war jugendlich, was Mutter Schliepenbach gar nicht leiden konnte. Auch nahm er offenbar alles viel zu schwer und wollte auch gar nicht, daß Marga etwa ein Engagement allein, ohne ihn, annähme.

Die gute Schliepenbach mußte aber aus alter Erfahrung, daß Doppelengagemente, wenn es sich nicht um erste berühmte Darsteller handelt, nichts bringen.

Von Marga wußte sie auch bereits alles, was sich in der jungen Ehe abgespielt hatte. Dieser, als es gut war, daß die hübsche Frau mit dem unmerklichen Lebensstiller bei Mutter Schliepenbach und ließ sich deren oft recht seltsame Ansichten und Ratsschläge gefallen.

Davon wußte Hans Walter nichts, er war jetzt fast immer auf dem Weg, für sich und Marga etwas annehmbares zu finden.

Da kam eine Schwierigkeit dazu, die er noch gar nicht in Berechnung gezogen hatte: Er erhielt die militärische Aufforderung zu einer abendlichen Musterung.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor

Donnerstag den 27. März: „Der neue Himmelskaiser“.

Freitag den 28. März: Geschlossen.

Samstag den 29. März: „Die verkaufte Braut“. Festvorstellung. (Gastspiel des Herrn Krizaj aus Zagreb).

Smelana: „Die verkaufte Braut“.

Zur Smelana-Feier im hiesigen Nationaltheater. Von Prof. Emmerich Beran.

In der Entwicklung der Musik kann man gewisse Perioden bemerken. Manchmal treten dieselben langsam, vorbereitet auf, doch manchmal kommen sie plötzlich, gleichsam eruptiv. Doch nur das Genie bringt solche Umwälzungen zu vollziehen und neue Bahnen zu weisen, und dieses tut es gleichsam unbewußt, aus innerem Drang — so war es z. B. bei Bach, Mozart, Beethoven, Berlioz, Wagner, Tschaiowsky, Smelana, Verdi u. a. — während andere, die sich bemüht bemühen, um jeden Preis originell zu sein, denen aber der Stempel des Genies fehlt, im Strome der Zeit schnell untergehen. Eine Matthäus-Passion, ein Don Juan, eine Neunte Symphonie, Tristan und Isolde, eine pathetische Symphonie, eine Probana nevesta und Aida usw. werden immer Marksteine der Musikliteratur sein, denn aus ihnen weht der Hauch der Gottheit. Solche Monumentalwerke beeinflussen selbstverständlich gewaltig die weitere Entwicklung der Musik.

Die Oper „Probana nevesta“ hat für die Tschechoslowaken die gleiche Bedeutung, wie der „Freischütz“ von Weber für die deutsche Nation, Gluckas „Zizn na Carja“ für die Russen oder der „Troubadour“ von Verdi für die Italiener. Das Werk ist eine Volksoper, in der sich der Nationalcharakter in reiner Weise wiederfindet. Ein frischer, urwüchsiger Humor durchweht das Ganze und die Charakteristik der handelnden Personen, wie es bei den Dramatiker Smelana selbstverständlich ist, ist scharf ausgeprägt, ähnlich wie wir es bei den Personen der Mozart'schen Opern oder bei den Gestalten der Muskedramen Wagners wiederfinden. Die Personen in der „Verkauften Braut“ sind lebendige Menschen, welche fühlen, lieben, handeln; keine Theaterfiguren, wie es in so manchen Opern der Fall ist.

Mit dieser Oper schuf Smelana die erste tschechische Nationaloper und dies ist ihre hohe Bedeutung in der Musikgeschichte. Den ersten Versuch einer solchen tschechischen Volksoper machte Fr. Straup (1801—62) mit den Opern „Oldřich a Božena“ und „Eliška Hochzeit“, dem dann Stauderky mit den Opern „Vladimír“ und „Cora“, K. Šebor mit der Oper „Drahomíra“, Bendel mit der Oper „Lejla“, „Břetislav“, K. Vobek mit der Oper „B. studni“, Rozkošný mit der Oper „Svatojanská proudy“ folgten. Doch alle diese Opern verdunkelte Smelanas Meisterwerk „Probana nevesta“. Sein Erscheinen war ähnlich einer Eruption, welche das Bild einer Gegend verändert. Smelana eröffnete mit seiner Musik neue Bahnen, er legte der tschechischen Musik das erste Fundament.

Die Premiere der Oper war am 30. Mai 1866 unter der Leitung des Meisters. Die ersten Aufführungen fanden noch nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdienten. Ihren ersten großen Erfolg hatte die Oper am 27. Oktober 1866.

Die Oper bekam im Laufe der ersten vier Jahre, als es sich um die Aufführung in der Pariser komischen Oper handelte, auch die Hand des Meisters verschiedene Ergänzungen, so im 1. Akt den Chor „To vivesko je nebesky dar“, im 2. Akt „Stočna“ und die Arie der Mařenka „Ten lasty fen“. Im Jahre 1869 legte Smelana in die Oper die „Polka und den Jurant“ und im Jahre 1870 für die Aufführung in Petersburg ersetzte er sämtliche Prosa durch Rezipitativ, in welcher Gestalt wir sie heute kennen.

Es ist unzweifelhaft, daß der Einfluß dieser Oper sowie der übrigen Werke Smelanas überhaupt auf die zeitgenössische sowie moderne tschechische Opernproduktion, unter der die Oper „Jenufa“ des mächtigen Meisters Leo Janáček die selbständigste und kraftvollste Erscheinung ist, ein gewaltiger war und ist, dem sich auch Größen, wie der große Zeitgenosse und Nachfolger Smelanas, Antonín Dvořák, in seinen Opernwerken „Sofia sedláč“, „Rusalka“, „Jalobín“ nicht zu entziehen vermochten. Der Geist der böhmischen Musik, bisher unterdrückt, wurde durch sie zum neuen Leben geweckt. Es zeigte sich auch, daß man auf Grundlage des Volksliedes große und komplizierte Opern- und symphonische Werke schaffen kann. (Fortf. f.)

Aus dem Gerichtssaale.

— Der Mordfall. Am 8. Dezember gaben einige Besucher und Kaufleute in einem Gasthause in Lesanovec zu tief ins Glas und gerieten infolgedessen bald in heftigen Streit. Bei dieser Gelegenheit wurde der Kaufmann Vinzenz Erniß und der Besitzer Josef Křihar verwundet. Erniß, der sich am 26. d. M. vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten hatte, wurde zu 2000 Dinar Geldstrafe, zur Zahlung von 4160 Dinar an den beschädigten Křihar und zum Ersatze der Gerichtskosten verurteilt.

Sport.

* **Radsportklub „Edelweiß“.** Unter zahlreicher Beteiligung fand am 15. d. im Hotel Halbwild die Jahreshauptversammlung des Klubs statt. Der 2. Mann J. Beranik eröffnete um 8.40 Uhr die Versammlung, konstatierte die Beschlußfähigkeit (es waren 32 Mitglieder erschienen) und ging sodann zur Tagesordnung über. Der Schriftführer Herr Halbwild trug das Protokoll der letzten Jahresversammlung vor, welches einstimmig genehmigt wurde. Hierauf erstattete der 2. Obmann den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr und teilte den Stand der Mitglieder mit 1 Ehrenmitglied, 62 ordentlichen und 41 unterstützenden Mitgliedern mit; er erwähnte die vier Rennen, hauptsächlich jenes „Rund um den Bachern“, das der Verein mit den zwei anderen hiesigen Radsportvereinen durchführte, und gedachte auch der Einladung des Zagreber Radsportvereines „Gradjanst“ zu seiner Radbahneröffnung, woran auch einige Mitglieder des Vereines „Edelweiß“ teilnahmen, sowie des strengen Renners Toni Plavčič, der derzeit beim Militär dient und der den ersten Preis davontrug. Der 1. Jahrvort Herr Albert Böschnigg berichtete über die vielen schön verlaufenen Radpartien, insbesondere der in frohlichster Stimmung verlaufenen Mondscheinpartien, und gedachte der glänzend verlaufenen Partie nach Bled — Bohinjska jezera und Entinske Toplice. Insgesamt wurden 27 Partien mit 1117 Kilometern gefahren. Der erste Kassier Herr Leopold Gusek erstattete den Kassabericht, welcher mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis genommen wurde. Ueber Antrag des Kassarevisors Josef Holzmann wurde dem Kassier die Entlastung erteilt. Sodann wurde zur Neuwahl geschritten. Die Stelle des ersten Obmannes wurde nicht besetzt, zum zweiten Obmann wurde Herr Jos. Beranik wieder gewählt. Weiters wurden gewählt: Zum 1. Schriftführer A. Halbwild, 2. Schriftführer Max Brčić, 1. Kassier Jos. Kaloud, Stellvertreter Anton Horvath, 1. Fahrwart Alois Böschnigg, Stellvertreter Karl Pišch, 1. Zeugwart Jos. Kolarik, Stellvertreter Jovan Drobavski, Beisitzer Leopold Gusek, Hans Čecháček, J. Franjo Gohner, Jos. Golob, Adolf Urban, Franz Everlin und Dr. Kiefer. Vornach: Kapi Staja. Als Rechnungsprüfer für das Jahr 1924 wurden die Herren Karel Balkas und Viktor Nedogg gewählt. Die Mitgliederbeiträge wurden einstimmig erhöht. Zum Schluß der Versammlung ergriß das Ehrenmitglied Herr Alois Horvath das Wort und erwähnte zum erzieherischen Wirken, spornete mit kräftigen Worten zu schönen sportlichen Ausfahrten sowie zur Abhaltung von Straßenrennen usw. an und schloß seine Rede mit einem „Gut Nacht!“.

Lezte Nachrichten.

Dzemič für Pasik.

30. Beograd, 27. März. Der Dzemičklub ist noch immer unschlüssig, ob er die radikale Regierung oder den oppositionellen Block unterstützen soll. Dies beweisen die Meinungen einiger Mitglieder des Dzemičklubs: Vormittags hatte es der Klub mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt, die Regierung des Herrn Pasik zu unterstützen. Um halb 5 Uhr nachmittags äußerte sich Zerad Beg Draga einem Journalisten gegenüber: Wir bleiben neutral und werden weder dem Block noch die Regierung Pasik unterstützen. — Nachher besaßen sich Zerad Beg Draga und Kenan Bija über eine Stunde bei Herrn Pasik und gaben die Meinung ab, wonach die Dzemičs reiflos und einmütig die Regierung des Herrn Pasik unterstützen werden.

Vereinsnachrichten und Ankündigungen.

v. Radfahrerklub „Schweizer“. Die nächste wöchentliche Ausfahrt findet am Freitag den 23. d. M. um 20 Uhr im Klubheim statt.

v. Verein der Hausbesitzer in Studenci. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag den 30. d. M. um 14 Uhr nachmittags im Gasthaus Kran in Studenci statt. Ausbesitzer und Administratoren, die Mitglieder des Vereines sind oder dem Vereine erst beitreten wollen, sind freilich eingeladen.

v. Philatelisten. Die philatelistischen Tauschabende finden jeden Donnerstag um

20 Uhr im Gasthaus Kobol in drag am Rotovzki trg 8 statt.

Was Sie brauchen, das ist Effluvid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. B. Keller, Stubica Donja, Elaplaß Nr. 182, Kroatien. 10828

Erfolgreiches Heilen von Rheumatismus Ein Heilmittel gegen Rheumatismus, das bei uns noch unbekannt ist. Eine der schrecklichsten Krankheiten ist ohne Zweifel der Rheumatismus. Besonders nach dem Weltkrieg, nach den Kriegstrapagen, erkräft diese schreckliche Krankheit das Volk an seiner Wurzel. Bis jetzt wurde schon eine große Anzahl von Heilmitteln gegen Rheumatismus er-

zeugt, doch der gewünschte Erfolg blieb aus. Vor kurzer Zeit hat in Zagreb Dr. Ivan Kahljević, ein russischer Flüchtling, ein Laboratorium eröffnet und erzeugt das Präparat „Radio-Balsamica“ gegen alle Arten des Rheumatismus. Dr. Kahljević hat sich durch volle zwölf Jahre hindurch mit der Untersuchung des genannten Präparates beschäftigt, bis endlich seine Mühe mit Erfolg gekrönt wurde. Dr. Kahljević hat sein Präparat auch dem Ministerium für Volksgesundheit vorgelegt; eine Fachkommission des Ministeriums prüfte das Heilmittel und stellte diesem ein vorzügliches Zeugnis aus. Dr. Kahljević wurde die Eröffnung eines Laboratoriums und den Verkauf des Präparates in unserem Staate bewilligt. In ganz kurzer Zeit errang „Radio-Balsamica“ einen

unglaublichen Erfolg. Kranke, die sich schon jahrelang in Bädern usw. zu heilen versuchten, wurden in kurzer Zeit geheilt. Bald genoss Dr. Kahljević's Heilmittel Vertrauen und bis jetzt haben nicht weniger als elf Staaten das Patent gekauft. Das neue Heilmittel ist besonders in Serbien und Slowenien bekannt, von wo häufig Aufträge und Dankschreiben eintreffen. In den anderen Gebieten unseres Staates ist „Radio-Balsamica“ noch wenig bekannt und infolgedessen machen wir unsere Leser auf dieses vorzügliche Präparat aufmerksam. Mit zwei Flaschen „Radio-Balsamica“ wird auch der älteste Rheumatismus jeder Art geheilt. Hilfesuchende mögen sich an „Laboratorium Dr. Ivana Kahljevića, Beograd, Kosovska 43“ wenden.

Kleiner Anzeiger.

Die Inserenten dieser Anstalt werden gebeten für die Sonntagsnummer die Inserate bis Freitag abends einzusenden. Schluß für die Inseratenaufnahme Samstag 9 Uhr vorm. an Wochentagen halb 11 Uhr.

Verschiedenes

Schreibmaschinen, neue nur gebrauchte, Nordländer, Schreibmaschinen, Kohlenpapier, Durchschlagpapier, Briefordner, „Tudor“, Schapograph, Dyalograph, Stempelmaschinen, Kopiermaschinen, Rechenmaschinen usw. Ant. Rud. Vogel, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 160. 10283

Fahrräder, Herren- und Damenräder. Samtliches Fahrradzugehör. Sichere Käufer Zahlungsanweisung. Einzahlung u. gebrauchte. Näheres bei Eigentümer: Podlipnik, Tezno 37 bei Maribor. 2575

D. E. S. Biliars 2 1/2 HP. 2 Ganggetriebe, Radfahrer. Dynamobeleuchtung. 2576

3 Ganggetriebe, Radfahrer, Geschwindigkeit: 90 Kilometer per Stunde. Jede Steigung mit 2 Personen. Günstige Gelegenheitskäufe in gebrauchten Motorrädern, Indianer, 1923 mit Beiwagen, Dynamobeleuchtung, elektr. Horn, Dynamo usw. Projez, Maribor, Slovenska ulica 16. 2527

Zwei Prozent Nachlaß bekommt jeder Staats-, Magistrats-, Kauf- oder sonstige Angestellte, der vom 1. April an bei Fr. Duanek Nachl. Anton Pozar, Gosposka ulica 4, einkauft. Waren werden jederzeit ins Haus geliefert. 2562

Realitäten

Aus Jugoslawien Ausgewiesenen bietet sich Gelegenheit, nahe der Grenze schönes Herrenhaus mit 12 Hektar Grund günstig zu erwerben. Ant. Friedrich Wörner in St. Veit a. Sava, b. Straz. 2818

Zu kaufen gesucht

Euche schon eingelegt, Tabernakelkasten und alte Perlempirer. Angebote unter Chiffre „Bibot“ an die Verw. 2777

Kaufe zu guten Preisen antike Gläser, Porzellan, Silber und Möbel. Angebote unter Chiffre „Kunstschmied“ an die Verw. 2778

Büchsenlage für Ammunition zu kaufen gesucht. Angebote unter Chiffre „Büchsenlage“ an die Verw. 2897

Zu verkaufen

16 Meter Baumstamm, 1.50 Met. hoch, Slovenska ulica 11 in Studenci. 2672

Kompl. weiches Schlafzimmer, Eiche, 1923, neu, Dinar 500. Aleksandrova c. 203, Tisk. 2826

1 hartpoliertes Bett, 1 Kuchentisch, Schulbücher für die 1. Bürger- und Berufsschule zu verkaufen. Tezno, Slovenska ulica, 2. Et. rechts. 2844

Zusammenlegbares Eisenbett f. Matratzen, kleines Grammophon billig zu verkaufen. Cvetarjeva ul. 18. 2555

Prima Stühle, gepreßte, Schabstisch und Stroh in Balken sowie sämtliche Futterartikel stets zu haben bei M. Radi, Aleksandrova c. 44. 2877

Schöne, bewurzelte Weinreben (Smaronica) verkauft: Podlipnik, Tezno 37. 2567

Schönes Wohnhaus, neu gebaut, für zwei Familien, mit Garten, nahe Fabriken und Stadt Maribor, ist sofort billig zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer: Podlipnik, Tezno 37 bei Maribor. 2575

Singer Nähmaschine, kompl. Kücheneinrichtung, eine Kuchentisch, großer Eschepiegel, harte und weiche Betten, Tische, Stühle, Kissen und anderes. Ant. Rotovzki trg 8/1 links. 2850

2 Karosserien, eine alte und eine neue, zu verkaufen. Anfrag. in der Verw. 2860

Klavier (Stuhlflügel), Marke „Petrov“, wird verkauft. Offerte unter „Petrov“ an Verw. 2881

Elektrischer Ofen, aus Kacheln, sehr stark, zu verkaufen. Cvetarjeva ulica 33, Parl. 2880

Zu vermieten

Schöne Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und Vorzimmer mit Zubehör, im Zentrum der Stadt, am Glavin trg, wird mit ebensolcher, ev. auch mit Garten, in der Nähe des Parkes getauscht. Anträge unter „Tausch“ an die Verwalt. 2871

Schöne dreizimmerige Wohnung in Villa wird gegen Abzug seiner neuen Möbel abgegeben. Offerte unter „Wohnung 10“ an die Verw. 2879

Zu mieten gesucht

Reines Zimmer wird zur Aufbewahrung einiger Möbel gesucht. Anträge erbeten unter „Promple Zahlung“ an die Verwalt. 2869

Leeres, reines Zimmer von einem Fräulein gesucht. Unter „Unmöbliert“ an Verw. 2886

Stellengesuche

Chauffeur, jung, ausgeleitet, Maschinenkoffer und Automobilschlüssel, sucht Posten. Adresse in der Verw. 2871

Offene Stellen

Lehrjunge wird aufgenommen. Eisenhandlung Vinc. Kühr, Aleksandrova c. 1. 2874

„ŽARNICA“, Mariborska elektr. instalacijska družba z o. z., Gosposka ulica 8.

Ausführung sämtlicher Licht- und Kraftanlagen. Großes Lager an Beleuchtungskörpern, erstklassigen Installationsmaterial und elektrischen Apparaten. Ingenieurbesuch und Kostenvoranschläge kostenlos. 2844

Zur einen Großschereibetrieb verkauft: Ignaz Briller Beltsch Ober-Stolmark

eine Quellsche (21 Abstreifmesser), ein Wolf mit 17 Zentimeter Scheibendurchschnitt und eine dazupassende Milchmaschine (Kraftbedarf 8 PS). 2873

Makulatur-Papier hat abzugeben Mariborska tiskarna d. d.

Zunderbadergehilfe, tücht., wird aufgenommen bei B. Wistner, Glasbläser, Maribor, Kachanovska ul. 17. 2561

Bäckerin gesucht, die außer Haus wöchentlich wäscht und zugleich ausbeißt. Aleksandrova c. 32/1, Pantur. 2864

Krankenschwesterin (frühere Person) wird für die Nachmittagsstunden gesucht. Vorzulesen v. 11 bis 12 Uhr mittags Telenbachova ulica 18/1, Kogler. 2878

Gesucht zweites Stubenmädchen, tüchtig im Zimmeraufräumen, Waschen, Bügeln, einfach Elopfen, Mähen und allen Hausarbeiten. Zeitgemäßer Lohn. Nur solche, die schon in Stellung waren, mögen Zeugnisabschriften mit genauer Angabe der letzten Stellen senden an Marie v. Leitner, Schloß Jallovec bei Parazdin. 2870

Gefunden - Verloren

Turkeltaube entflohen. Abzugeben gegen Belohnung ob. Futter. Ob zeleznici 6/1 rechts. 2863

Achtung Schweinezüchter!

Gedürtes Obst als Schweinefutter, per Kilogramm 1.25 Dinar wird in jeder Menge verabreicht bei der „Promesa“ Kankel Pinaraska ulica 17. 2884

Verlangt überall die „Marburger Zeitung.“

VELIKA KAVARNA 28. FREITAG 28.

Elite-Konzert mit Harfen Duo B. Mostler Neues Programm Eintritt frei! Eintritt frei!

VERTRETER für Flug und Umgebung suchte gut eingeführte Versicherungsgesellschaft. Anträge unt. „Vertreter Nr 4“ an die Verw. 2870

Kühl-Apparate. Bauanstalt für Eiskästen und Kühlanlagen „Drava“ d. d., Maribor Tel. 256 1674 Verlangt Prospekt

Geannoncieren billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsit

Baedekers Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund. Begründet von Geheimrat Dr. jur. Weidmann, weitergeführt von Dietrich Baedeker. Neubearbeitet von Alfred Baedeker. 14. bis 21. Jahrgang mit Nachtrag bis zum 1. April 1923. Mit Bildnissen von Emil Kirdorf, Hugo Stinnes, Otto Sue, einer mehrfarbigen Uebersichtskarte der Schachanlagen und Kohlenfelder im rheinisch-westfälischen Industriegebiet im Maßstabe 1:75.000 und einer Uebersichtskarte der Versorgungsgebiete der großen Elektrizitätswerke in Nordwestdeutschland.

Dieses in Fachkreisen rühmlichst bekannte und mit Recht hochgeschätzte Werk liegt nunmehr in neuer Bearbeitung vor. Es unterscheidet sich insofern von seinen Vorgängern, als die Zusammenstellung noch systematischer als es früher der Fall war, durchgeführt worden ist. Es wird ausgegangen vom Bergwerksbetrieb des gesamten rheinisch-westfälischen Industriebezirks. Soweit die Bergwerksunternehmungen sich noch an andere industrielle Unternehmungen angegliedert haben, kommen dieselben ebenfalls ausführlich zur Darstellung. Auf diese Weise erhält man eine Uebersicht über den gesamten Aufbau unserer kleinen und großen Konzerne. Außerdem sind auch die übrigen Faktoren der Großindustrie, Elektrizität, Abfall, Banken, Syndikate usw. dargestellt. Es wird somit der Aufbau unserer einheimischen gesamten Großindustrie in wissenschaftlicher Weise dargestellt. Eine unachseure Fülle von Material ist in übersichtlicher Form in einem stattlichen Bande von über 1000 Seiten bearbeitet worden. Hervorzuheben ist als wertvolle Beilage die dreiteilige Kohlenfelderkarte, die zusammen den Inhalt des Buches in kartographischer Form bringt. Selbst die in den letzten Jahren in so großem Umfange eingetretenen Veränderungen sind auf dieser Karte ersichtlich gemacht. Selbstverständlich sind diese Tatsachen im fertigen Teil eingehend gewürdigt worden. Dem Werke vorausgeschickt werden diesmal die Biographien von Emil Kirdorf, Hugo Stinnes und Otto Sue. Sie sind in fließender, anziehender Form unter Anführung zuverlässigen Zahlenmaterials verfaßt worden. Da sich das Jahrbuch an die früheren Jahrgänge anlehnt, ist auch noch die Entwicklung der Schach- und Kohlenindustrie bis zum Kriegsausgang in diesem Jahrgange enthalten. — Alles in allem handelt es sich bei diesem Jahrbuch um ein Werk, das wegen seiner wissenschaftlichen Darstellungsweise mit ähnlichen Erscheinungen schlechthin gar nicht zu vergleichen ist. Es ist eine wahre Fundgrube für den Volkswirt, den Politiker, den Redakteur, überhaupt für jeden, der sich über die Entwicklung und Verhältnisse unserer einheimischen Industrie orientieren will.

Zwei eiserne Reservoirs mit einem Fassungsraum von je fünfzig Waggons zur Einlagerung von Mineralöl, Melasse oder dergleichen vorzüglich geeignet sind preiswert zu verkaufen. Adresse bei der Interreklam A.G., Zagreb Palmoticeva ulica 18 unter der Chiffre „Reservoir V.61/a“. 2818

Hengst Typicaner - Majestoso, drei Jahre alt, mit sämtlichen Dokumenten, Eisenschimmel, 164 Zentimeter hoch, sehr gut eingefahren, scheu-los, verkauft Emerich Pichler, Selcher, Ivanec via Varazdin. 2865

Afritaner bittet Antwort, wie im Brief erwähnt, an die Verwaltung unter vollkommene Discretion.

Die Zukunft der Luftfahrt.

Von Dr. August von Parschal.

Im großen Krieg nahm die Luftfahrt einen gewaltigen Aufschwung. Mit allen Mitteln wurden die Leistungen der Luftfahrzeuge gesteigert, Geschwindigkeit, Steigkraft und Tragkraft der Fahrzeuge erhöht und ihre Manövrierfähigkeit entwickelt. Aber die Entwicklung war eine einseitige, da die Wirtschaftlichkeit ganz und auch die Betriebssicherheit teilweise nicht in dem nämlichen Maße berücksichtigt waren. Als man nun nach Friedensschluß mit den Kriegsluftzeugen einen Friedensbetrieb einrichten wollte, stellte es sich heraus, daß sie für diesen Zweck viel zu kostspielig waren. In Deutschland, das durch den Friedensvertrag seiner Luftflotte beraubt, dem außerdem die Herstellung von Kriegsfahrzeugen verboten war, konnte man sich, ohne durch die Rücksicht auf große Vorräte von vorhandenen Flugzeugen beschränkt zu sein, der Herstellung von wirtschaftlich brauchbaren Flugzeugen zuwenden und die Entwicklung der deutschen Flugwissenschaft gewährte hierbei eine mächtige Stütze. Die Verkehrsleistungen der deutschen Luftreedereien können daher sehr wohl den Vergleich mit dem Auslande aushalten, sowohl was Regelmäßigkeit des Betriebes als was die Zahl der beförderten Personen und Güter anbetrifft.

Im Auslande, namentlich in Frankreich, wird ein schwacher Luftverkehr mit großen staatlichen Subventionen aufrecht erhalten und hat, da er wenig benötigt wird, hauptsächlich den Zweck, der militärischen Luftfahrt als Ergänzung zu dienen, die Gelegenheit zur praktischen Ausübung des Fluges zu vermehren und eine Reserve an Personal und Material zu schaffen. Daß hierbei immer noch manches im argen ist, zeigt der Unfall der „Dixmuiden“. England hat eine sparsame Politik getrieben und auch die militärische Luftfahrt stark eingeschränkt. Nun aber steht es sich von den Franzosen derart ins Hintertreffen gebracht, daß die Sicherheit Londons bedroht erscheint und eine schnelle Vermehrung der Luftstreitkräfte geboten ist. Die Welt wird daher in den nächsten Jahren das Schauspiel des Wettlaufes zwischen Frankreich und England genießen können, wobei nur fraglich ist, ob dieser Wettlauf auf das Reich der Luft beschränkt bleiben wird.

In technischer Beziehung, sowie was das Personal betrifft, ist England allerdings überlegen. Der Engländer ist überhaupt der bessere Flieger und Kämpfer. In Frankreich hat die große Menge der Bestellungen nicht befriedigend auf den Fortschritt eingewirkt, und die Kriegstechnik herrscht dort unumschränkt.

Günstigere Verhältnisse sind in Amerika. Die langen und teilweise durch Wästen führenden Verkehrslinien bieten voran sich günstigere Bedingungen für den Luftverkehr, da in den dortigen Verhältnissen der Zeitgewinn unter Umständen eine wesentliche Rolle spielt, z. B. zwischen New York und San Francisco; andererseits ist die Bevölkerung wohlhabender und Neuerungen weniger abhold wie in Europa; daher werden die Luftlinien besser benutzt, wenn sie sich auch nicht in der ursprünglich geplanten Ausdehnung haben halten können. Auch in wissenschaftlicher Beziehung hat Amerika viel getan und seine Institute und Laboratorien mit großen Geldmitteln aufs modernste entwickelt. So kommt es, daß zur Zeit Amerika das führende Land in der Luftfahrt ist. Hierbei werden Wissenschaft und Praxis aufs glücklichste mit einander zu verbinden gesucht. Das beweist z. B. die Überfliegung des Nordpols in einem Luftschiff größten Stiles.

Was die Entwicklung der Technik betrifft, so ist neben dem Aeroplan kein zweites, irgendwie aussichtreiches System hervorgetreten. Im Kriege konnten nur solche Neuerungen ausgeführt werden, die sofort greifbare Vorteile versprachen, und auch nach dem Kriege fehlte anfangs der Unternehmungsgest. Neuerdings wird aber eifrig an der Idee des Schraubenfliegers gearbeitet, bei dem die tragende Aeroplanfläche durch Luftschrauben mit vertikaler Achse ersetzt ist. Ein solches Flugzeug könnte ohne Anlauf aufsteigen und ohne Auslauf landen, was für einen billigeren und sicheren Luftbetrieb von großer Bedeutung wäre, da man keine so großen Landungsplätze brauchen würde. Doch werden solche Apparate kompliziert und sind im Falle des Versagens des Motors höchst gefährlich. Als Ersatz für Ballons an einem Kabel wurden sie schon im Kriege ins Auge gefaßt. In Oesterreich wurden auch ausichtsvolle Versuche damit

angestellt, die aber bei der Katastrophe der Mittelmächte, wie so vieles andere, zu Nichts wurden. Da die Schraubenflieger ein kleineres Ziel bieten und nicht brennbar sind wie der Ballon, so besteht vermutlich auch jetzt noch Interesse bei den Militärmächten für dieses gesesselte System, das als freies Flugzeug zunächst noch keine Aussichten bietet. Die neuen Versuche sind über ein kurzes Schweben in der Nähe des Bodens und Fliegen von ein paar Hundert Meter Länge nicht hinausgekommen.

Die Entwicklung des Aeroplans hat nach dem Kriege nur geringe Fortschritte gemacht und in der Hauptsache nur den, daß man noch kleinere Motore darauf setzte. Die deutsche Technik wurde von der Entente unterdrückt, und im Auslande ist der Stand der Deutschen nach dem Kriege noch nicht erreicht. Zwei Gedanken sind in Deutschland leitend gewesen: 1. den Aeroplan möglichst glatt und mit geringem Widerstande zu bauen. Das Ideal ist in einem Junker'schen Patent beschrieben. Der ganze Apparat soll möglichst nur aus einer Einbiederfläche bestehen, aus dem nur die Schrauben, die Lenkungsflächen und das Fahrgerüst hervorragen. Das bedingt sehr große glatte Flächen, in denen man Kabinen und Motore unterbringen kann; 2. der Übergang zum Metallflugzeug, das von Witterungseinflüssen unabhängig ist und weniger Unterstellgelegenheit verlangt. Langsam beginnen sich diese Ideen auch im Auslande durchzusetzen, namentlich der Metallbau, der allerdings davon abhängig ist, daß die Lieferung des Aluminiums in gleichmäßiger Qualität erfolgt.

Die hier erzielten Erfolge müssen aber noch wesentlich ausgebaut werden. Denn wenn der Aeroplan ein populäres Verkehrsmittel werden soll, muß die Ausfuhr und Landungsgeschwindigkeit auf ein vernünftiges Maß gebracht werden. Und noch ein zweites ist nötig: größere Betriebssicherheit der Motore. Die Mehrzahl der Unglücksfälle ist auf Versagen des Motors zurückzuführen. Aber erst wenn schwere Unfälle so selten werden wie prozentuell bei der Eisenbahn, wird das Publikum Vertrauen zur Luftfahrt gewinnen.

Einstweilen hat im Auslande der militärische Gesichtspunkt die Vorhand und die militärisch weniger wichtigen wirtschaftlichen und Betriebsbedürfnisse müssen dahinter zurücktreten. Mit der Zeit wird aber wohl die vernünftige Erkenntnis durchdringen, daß ein Handelsflugzeug kein Kriegsluftzeug ist, und daß eine gesunde Grundlage des Flugwesens nur auf der zivilen Luftfahrt aufgebaut werden kann.

Weibliche Mumienraube.

Anlässlich der vielbesprochenen Fälle der Tutankhamen-Raube erinnert eine englische Zeitung an eine im Britischen Museum zu London befindliche weibliche Mumie, von der gleichfalls die Sage geht, sie habe an allen, die ihr, natürlich im Tode, zu nahe getreten seien, fürchterliche Rache genommen, und zwar hatte sie es dabei besonders auf die Photographen abgesehen. Die englische Zeitung schreibt darüber: Eine der schönsten Mumien des Britischen Museums war die einer ägyptischen Priesterin, die um 1400 vor Christi zu Theben im Tempel des Gottes Amon-Ra gelebt hat. Um diese Mumie woben sich ein ganzer Legendenkreis. Es hieß, sie habe nicht, daß man sich ihr näherte, und nehme an jedem, der es versuche, sie anzurühren, Rache. Zwei Mitglieder jener Expedition, die die irdische Hülle der einstigen Priesterin in Ägypten gefunden und nach London gebracht hatten, sollen durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht haben. In einem bekannten Mumienjammeler, in dessen Privatbesitzum sich die kostbare Reliquie einige Jahre hindurch befand, soll sich die Priesterin durch große Vermögensverluste gerächt haben, die er kurz nach der Erwerbung der Mumie erlitt. Der Mumienjammeler war jedoch nicht abergläubisch und ließ sich durch diese Vermögensverluste nicht einschüchtern. Er brachte eines Tages die Mumie in einem Kasten in den Photographen in der Victoria Street und gab dort den Auftrag, die Mumie zu photographieren. Zwei Tage später fand der Photograph den Kasten auf. Der Mann, der ganz außer sich war, erzählte, daß er die Aufnahme persönlich gemacht, und das Negativ und die fertige Platte in seiner Werkstatt verwahrt habe. Ein Erstaunen sei daher unbefähigt gewesen, als er feststellen mußte, daß die Photographie nicht die Züge der Mumie, sondern die einer Lebenden mit höchst leuchtenden Augen zeige. Man war allgemein des Glau-

bens, daß die Photograph, die ohnehin an schwerer Neurose litt, die Platte mit einer anderen vertauscht habe. Kurz nachher starb er plötzlich. Der Ägyptologe ließ sich nun überreden, die unheimliche Priesterin dem Britischen Museum zu schenken. Gleich nach der Installation der Mumie im Museum sollte wieder eine photographische Aufnahme von ihr gemacht werden. Der Photograph des Museums wurde bestellt, doch er fand die Beleuchtung des Saales, in dem die Mumie stand, ungünstig, und es wurde vereinbart, daß er und sein Gehilfe am nächsten Tage, diesmal mittags, kommen sollten, um die Aufnahme zu machen. Auf der Heimfahrt wurde aber dem Photographen beim Verlassen des Wagens ein Damm zerquetscht und als sein Gehilfe zu Hause angekommen war, erfuhr er, daß eines seiner Kinder durch einen Sturz in eine Glasscheibe sich schwer verletzt habe. Nun war der Photograph um seinen Preis zu bewegen, die gewünschte Aufnahme zu machen. Der Premier Magistrat soll einmal den Wunsch geäußert haben, die gefährliche Mumie zu besichtigen. Seine Kollegen setzten sich jedoch der Ausführung dieser Absicht entgegen, denn sie glaubten, daß die Mumie den Sturz des Kabinetts herbeiführen könne. Schließlich entschloß sich die Direktion des Britischen Museums, die gefährliche Reliquie nach Amerika zu verkaufen. Die Mumie wurde dann an Bord eines großen Dampfers gebracht, um nach Amerika befördert zu werden. Der Dampfer hieß „Titanic“. Mit der furchtbaren Katastrophe dieses großen Ozeandampfers soll die nachsichtige Priesterin des Amon-Ra in den Wellen ihr Grab gefunden haben. — Erstaunlich genug, daß der menschliche Übermut sie nicht noch für den Untergang des Schiffes verantwortlich gemacht hat.

Automobilismus und Bolschewismus.

Ueber den sozialpsychologischen Zusammenhang dieser beiden aktuellsten Erscheinungen des modernen Lebens bringt der „Temp“ eine nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zum Denken anregende Plauderei, in der es heißt:

„Gerade in diesem Augenblick hielt das Automobil der Köchin vor der Tür des Hauses an.“

Dieser einfache kleine Satz, aufs Geratewohl einem amerikanischen Roman entnommen, überrascht wohl den französischen Leser, der kaum daran gewöhnt ist, die Köchinnen eines Fuhrwerks sich bedienen zu sehen, zu dessen Besitz viele Herrschaften bei uns nicht die Mittel haben; aber der amerikanische Leser wundert sich keineswegs darüber. Er weiß, daß nicht nur die Köchin, sondern auch der Hausmeister, der kleine Diener, der Arbeiter sein Automobil hat, das er selbst fährt und dessen er sich zu Arbeit und zu seinem Vergnügen fast ebenso allgemein bedient, wie man bei uns den Spazierstock und Regenschirm gebraucht.

Es sind in den Vereinigten Staaten dreizehn Millionen Automobile vorhanden gegen vierhunderttausend in Frankreich. Man rechnet ungefähr einen Wagen auf je zehn Einwohner und diese Zahl ist in ständigem und raschem Aufstieg begriffen. Fast jede Familie besitzt gemeinschaftlich ihr Auto — bei den armen Leuten, denn bei den reicheren oder wenigstens den wohlhabenden Klassen gibt es den Wagen des Herrn, den der gnädigen Frau, den des Fräuleins und beinahe schon des Babys.

Gerade dieser Ueberfluß an Automobilen gibt dem amerikanischen Leben seinen besonderen Rhythmus und seine Originalität. Er vertheilt in beträchtlichem Maße das Wohlverhalten der Arbeiter in den Städten und der kleinen Farmer auf dem Lande. Er bildet, materiell und moralisch, ihr ganzes Dasein um. Den ersteren erlaubt er, weit genug von ihrer Fabrik entfernt zu wohnen, den letzteren, wenn sie wollen, sich in die nächstliegende Stadt zu begeben. An Ruhetagen und Festen gibt er der ganzen Familie Gelegenheit zu Ausflügen und Picnicks, die die Amerikaner über alles lieben.

Ein Nationalökonom von drüben entwickelte neulich den Gedanken, daß in den Vereinigten Staaten das Automobil das beste und sicherste Mittel im Kampfe gegen den Bolschewismus ist. Gegen diese furchtbare Epidemie, die von den aus allen Ländern, besonders den slavischen, kommenden Einwanderern leicht eingeschleppt werden kann, stellt es das wirksamste Gegenmittel dar. Ein Automobil mehr bedeutet einen Bolschewisten weniger.

Was man da drüben die Armen nennt, die übrigens nur veraleichsweise arm sind, so haben sie wohl nicht immer das Geld, um sich ein Haus, ein Gärtchen oder ein Feld zu kaufen. So bescheiden aber ihre Einnahmen immer sein mögen, sie können fast stets, wenn sie wollen, sich ein kleines Auto leisten, das sie auf Abschaltung kaufen und das sie, bei dem niedrigen Benzinpreis, fast kostenlos in Betrieb setzen können.

Dieser Kauf zu Fuß ist gekommen, so sind sie Eigentümer. In gewissem Sinne sind sie mit den Reichen gleichgestellt. Denn zwischen einem Automobil für dreihundert Dollar und einem solchen für dreitausend ist ein Gradunterschied, kein Unterschied im wesentlichen. Das eine setzt sich wie das andere in Bewegung, wenn man auf den Fußhebel tritt und gewisse Handgriffe ausführt. Und in einem Land, in dem der ständige Andrang des Verkehrs auf Landstraßen und Gassen jede übermäßige Schnelligkeit durchaus verbietet, läuft das Auto für dreihundert Dollar nicht merklich langsamer als jenes für dreitausend.

Dadurch vollzieht sich ein gewisser Ausgleich zwischen den Klassen. Nichts trägt so viel zu diesem Vorgang bei, wie diese kleine, komplizierte und zugleich geniale Maschine. Sie ist ebenso ein Mittel zum Ausgleich wie ein Werkzeug des Fortschritts!

c. Der Grippe-Erreger gefunden? In letzter Zeit ist es gelungen, aus Nasen- und Kehlkopfschleim einen Erreger zu züchten, der, auf Tiere und Menschen verimpft, die typischen Erscheinungen der Grippe hervorruft. Er ist so klein, daß man ihn auch mit dem besten Mikroskop nicht sichtbar machen kann, ja, daß er sogar durch die feinsten Tonfilter hindurchgeht. Diese Eigenschaft, „ultraviolett“ zu sein, teilt er mit einer ganzen Reihe anderer Bakterien, die man in letzter Zeit auf geeignetem Nährboden gezüchtet hat. Auch der „Bazillus Pneumointes“, was ihn seine Entdecker benannt haben, wächst flott auf dem ihm zugesetzten Boden und wird so, wenigstens in Kultur, sichtbar. Die Untersuchungen von mit dem Bazillus Pneumointes angestrichenen und während der für Grippe durchaus charakteristischen Behandlung. Anders man Versuchstiere mit dem Bazillus Pneumointes vor Infektionen und daraufhin erkrankte Tiere mit dem Frinkel'schen oder Pfeiffer'schen Bazillus oder auch mit Eitersäuren injizierte, gelang es, Lungenentzündungen zu verursachen, die genau den Verlauf und den schlimmen Ausgang der gripösen Lungenentzündung nahmen. Der Versuch, nach dem bekannten Prinzip durch Vermischung mit abgeschwächten Grippe-Eregern einen wirksamen Krankheitsauslöser hervorzubringen, ist bisher jedoch nicht gelungen.

c. Die Zukunft des Kakaos. Sir Francis Watt äußerte sich in seiner Uebersicht über die landwirtschaftlichen Industrien von Britisch-Indien auf der Westindischen Agrarkultur-Konferenz sehr hoffnungsvoll über die Lage des Kakaos-Baus. Er unterschätzte durchaus nicht, daß das starke Anwachsen der Erzeugung in der Goldküste-Kolonie die westindische Kakaoindustrie große Wirtung ausübt, zum Teil auch die Depression der Preise verschuldet. Er glaubt, daß die Kosten der Produktion in den westafrikanischen Kolonien gleichfalls steigen werden, während die westindischen Produktionskosten durch intensive Kultivierung, Ausforrierung der schlechttragenden Bäume und Kontrolle der Krankheiten herabgemindert werden könnten. Er hält es auch für möglich, besondere Typen von hochklassigem Kakaos zu züchten, denn Westindien ist außerordentlich begünstigt für Experimentallversuche mit Pflanzengemüchsen.

c. Versteigerung von Napoleon-Reliquien. Dieser Tage werden einige Erinnerungen aus Napoleons des Ersten letzten Lebensjahre öffentlich in Paris verkauft werden. Sie stammen aus dem Besitz Archambaults, des berühmten Kammerdieners des Kaisers, der seinem Herrn auf St. Helena Gesellschaft leistete und der bei dessen Tod anwesend war. Archambault überließ die Erinnerungsgegenstände seinerzeit leihweise dem Museum in Malmaison, doch seine Nachkommen haben beschlossen, sie zu verkaufen. Unter den Erinnerungen befindet sich das Hemd, das der Kaiser auf dem Sterbebett trug, die Kompressen, die er in seinen letzten Augenblicken auf seiner Stirn hatte, das Glas, aus dem er zum letzten Mal trank, und ein Stück von dem Holz, aus dem der Sarg verfertigt wurde, sowie Erde von seinem Grab.

Wirtschaftlicher Teil.

Jugoslawiens Brauerei-Industrie.

Bekannt ist es, daß unsere Brauereien ihr Geschäftsjahr nach der Hauptsaison u. zw. in den Monaten Oktober-November vor der Anschaffung der Rohmaterialien für die kommende Kampagne, abschließen. Insoweit es nach dem uns zur Verfügung stehenden Daten bekannt ist, sind unsere Brauereien mit der Bierproduktion den vorherigen Jahren bedeutend zurückgeblieben. Als Ursachen dieser Erscheinung werden die ungünstigen Witterungsverhältnisse im vergangenen Sommer, die durch den allgemeinen Geldmangel bedingte Stagnation im Brauereiwesen und die starke Weinkonkurrenz, welches Getränk stellenweise sogar billiger verkauft wird als das Bier, angeführt.

Wir bedauern, daß uns keine amtliche Statistik über die Bierproduktion in unserem Staate, wie dies in anderen Ländern der Fall ist, zur Verfügung steht. Nachdem aber die Biererzeugung wegen der Einhebung der Trošarina (Umsatzsteuer) unter strenger Staatskontrolle steht, wäre eine solche statistische Zusammenstellung mit keinen Schwierigkeiten verbunden. Laut den von uns gesammelten Daten, beträgt die jährliche Gesamtbielerzeugung ca. 650.000 Hektoliter, welche Erzeugungsmenge auf 32 Brauereien entfällt. Unsere Brauereien haben für die Vergrößerung und Modernisierung der Betriebe und Anlagen in ihren Unternehmungen bedeutende Summen investiert, um den heimischen Bedarf zu decken und das Produkt zu vervollständigen, zugleich aber auch um auf diese Weise der ausländischen Konkurrenz mit Erfolg entgegenzutreten zu können, was ihnen auch im vollen Maße gelungen ist. Man braucht nur die Brauereien in Beograd, Zagreb, Ljubljana und Sarajevo in Betracht ziehen, um ein Bild von der unermüdeten Tätigkeit auf dem Felde unserer heimischen Industrie zu bekommen, welche sich schon jetzt den modernsten deutschen und tschechischen Unternehmungen zur Seite stellen kann und es wäre schon mit Rücksicht darauf, daß diese Industrie dem Finanzärar jährlich eine enorme Summe abwirft zu erwarten, daß an maßgebender Stelle mehr Verständnis für den dringend notwendigen Schutz der Brauindustrie entgegengebracht werde. Unsere BrauereiuUnternehmungen haben aber in dieser Hinsicht bisher leider nur große Enttäuschungen erleben müssen. Wir betrachten es daher für unsere Pflicht, die Mängel und Versäumnisse, welche den Bestand unserer Brauindustrie gefährden, zu beleuchten. Als Beweis und als Beispiel diene uns die Tschechoslowakei, Deutschland und Ungarn. Zum Schutze der eigenen Brauindustrie sichert die Tschechoslowakei den für die eigenen Brauereien nötigen Hopfen, in erster Linie für sich und erst der Rest, d. i. der Ueberschuß desselben wird zur Ausfuhr freigegeben. Deutschland hat im vergangenen Jahre die Ausfuhr von Hopfen überhaupt verboten. Ungarn verbot die Ausfuhr von Braugerste, um hiedurch die ungestörte Arbeit der eigenen Brau- und Malzindustrie zu sichern. Wie ist es aber bei uns? Obwohl wir keinen Ueberschuß an qualitativer Braugerste haben, wird, ohne auf die eigene Brauindustrie Rücksicht zu nehmen, die unbegrenzte Ausfuhr von Braugerste und Hopfen gestattet, und sind infolgedessen unsere Brauereien bemüht, bedeutende Mengen von Gerste und Malz aus dem Auslande einzuführen. Die Brauindustrie ist bei uns nur ein Objekt zum Zwecke der Ausbeutung, was sehr deutlich aus dem unter den Namen Trošarina, Umsatzsteuer, Taxen usw. in den Brauereibilanzen erscheinenden hohen Ziffern zu entnehmen ist. In der letzten Zeit bedient man sich zur Exploitation der Brauindustrie auch anderer Mittel, u. zw. der Eisenbahntarife, was wir nachstehend sogleich beweisen wollen.

Anläßlich der letzten Eisenbahntarifierhöhung im September v. J. wurden die Tarife für Bier um 100% erhöht, während andererseits der Frachttarif

für Wein um 30% ermäßigt wurde. Die Brauereien sind ein wichtiger Faktor unserer Agrarindustrie, die gerade in unserem Agrarlande geschützt und nicht vernichtet werden sollte. Wenn die Weinproduktion so in Schutz genommen wird, und die steuerfreie Erzeugung von Branntwein gestattet wird, besteht keine Ursache, die Biererzeugung zu vernichten, nachdem Bier von allen alkoholischen Getränken am wenigsten der Gesundheit schädlich ist. Sogar das trockene Amerika beschäftigt sich mit dem Gedanken, das Brauen von leichten Bieren wieder zu gestatten, um der Einschmuggelung von starken alkoholischen Getränken teilweise zuvorzukommen.

Es ist zu berücksichtigen, daß die Bieremballage allein 50% des Gewichtes ausmacht, für die bei der Retournierung wieder der um 100% erhöhte Frachttarif bezahlt werden muß. Infolge dessen beträgt die Frachterhöhung für Bier allein bedeutend mehr als 100%. Die Beschwerden unserer Brauereien sind daher in dieser Hinsicht vollkommen berechtigt, da denselben durch diese Tarifierhöhung eine große Ungerechtigkeit geschehen ist, welche nicht nur jede Weiterentwicklung der Brauindustrie unmöglich macht, sondern auch eine schwere Krise in dieser Industrie hervorrufen wird, die niemandem erwünscht sein kann. Es ist vollkommen ungerechtfertigt, für eine Ware, die in einer Menge von ca. 20.000 Waggon jährlich zur Verfrachtung gelangt, den Tarif von heute auf morgen gleich um 100% zu erhöhen.

Von interessierenden Kreisen wurde das Verlangen gestellt, das Bier in die Tarifklasse III. und II. einzureihen. Obwohl die Berechtigung dieses Verlangens von maßgebenden Stellen in vollem Maße anerkannt wurde, so wurde diese Angelegenheit trotzdem bis heute noch nicht einer günstigen Erledigung zugeführt. Es ist daher unbedingt dringend notwendig, daß diese Reparation ehe-möglichst durchgeführt wird, weil hievon die Tätigkeit unserer Brauindustrie abhängig gemacht wird. Die Aussicht auf die kommenden Saison ist nicht sehr günstig, wenn man die vollkommen ruhende Brautätigkeit, die Geldkrise und die reichliche Weinernte in Betracht zieht, ist es unvermeidlich, daß die Bierproduktion bzw. der Konsum noch weiter zurückgehen wird. Der Hopfen ist heuer zehnmal teurer und wenn hiezu noch die 100% Frachterhöhung gerechnet wird, so werden die Brauereien unvermeidlich gezwungen sein, die Bierpreise dementsprechend zu erhöhen, was aber jedenfalls einen weiteren Rückgang des Bierkonsums zur Folge haben wird. Dies ist eine Ursache mehr, daß die Frachttarife ehestens reguliert bzw. erniedrigt werden. Weiters müssen wir noch auf das anomale Steuersystem hinweisen, welches in keiner Weise gerechtfertigt werden kann. So wird z. B. in Serbien die Biersteuer erst dann bezahlt, wenn das fertige Bier aus der Brauerei geführt wird, während aber in den übrigen Teilen des Staates die Steuer schon bei der Erzeugung, d. i. viele Monate vor dem Verkauf dieses Erzeugnisses eingehoben wird. Nach 5-jähriger Vereinigung wäre es endlich angezeigt, daß dieses Biersteuersystem für den ganzen Staat einheitlich gestaltet wird. Diese 2 verschiedenen Steuersysteme in einem einheitlichen Konsumbereiche sind für die Dauer unhaltbar und haben daher schon berechtigte Mißbilligung hervorgerufen. Da wir aber vor dem Gesetze alle gleich sind, oder wenigstens gleich werden wollen, ist es dringend notwendig, dieses Steuersystem einheitlich zu gestalten, was mit keinen weiteren Schwierigkeiten verbunden wäre. Alle bisher in dieser Hinsicht unternommenen Schritte sind bisher erfolglos geblieben, womit auch alle von maßgebenden Stellen gegebenen Versprechen nicht erfüllt worden sind.

Am Schlusse dieser Zeilen müssen wir konstatieren, daß unserer Brauindustrie eine schwere Krise bevorsteht, falls dieser Industrie von Seite der maßgebenden Faktoren nicht ehestens die nötige Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme entgegengebracht wird, wie dies in an-

deren Ländern der Fall ist und mit Rücksicht auf das enorme Steuerertragnis für den Staat auch zu erwarten wäre.

Internationale Zinsprobleme.

Ueber dieses interessante Thema äußert sich ein namhafter Nationalökonom in der »Neuen Zürcher Zeitung« folgendermaßen, wobei die Lage in Deutschland und Oesterreich insbesondere berücksichtigt wird:

Die Inflation hat neben vielen anderen Wirkungen auf dem Geld- und Kapitalmarkt eine vollkommene Umwälzung und Umstülpung bestehender Verhältnisse, wie sie aus den Vorkriegszeiten überliefert waren, herbeigeführt. Für die Verhältnisse auf den Geld- und Kapitalmärkten aller inflationistischen Länder ist eine Entwicklungslinie kennzeichnend, die man als »Erschütterung und Umkehrung normaler Zinsrelationen« bezeichnen möchte. Früher, in der Vorkriegszeit, war es so (und ist auch heute noch in währungsgesunden Ländern so), daß das Zinsertragnis eines Kredites ceteris paribus um so höher, je länger dieser befristet war. Jetzt ist es umgekehrt. In inflationistischen Ländern, bzw. in Ländern, in denen der Deflationsprozeß noch nicht restlos abgeschlossen ist, ist der Zinsfuß für kurzfristige Kredite am höchsten, für langfristige Kredite am niedrigsten. Dort herrscht der anomale Zustand, daß der Zinsfuß am Geldmarkt höher ist, als am Kapitalmarkt. Während in Friedenszeiten und in währungsgesunden Ländern die Spannungen zwischen den Sätzen am Geldmarkt und Kapitalmarkt im höchsten Fall ganz wenige Prozent betragen haben, sind sie heute geradezu ungeheuerlich. Nimmt man den Zinssatz am Börsengeldmarkt einerseits und den Zinsfuß langfristiger Goldanleihen (5 Prozent) andererseits als äußerste Grenzen, so ergibt sich auch heute noch eine Spannung von 20 bis 25 Prozent — vor wenigen Wochen hat diese Spannung sogar mehr als 100 Prozent betragen.

Schon seit Wochen ist der Geldmarkt in Deutschland relativ flüssig. Die Gelder, gleichgültig ob sie als Papiermark oder Rentenmark, ob wertbeständig oder nicht, angeboten werden, sind kaum unterzubringen. Dem Angebot steht eine verhältnismäßig geringe Nachfrage gegenüber. Ursache sind eben die noch immer hohen Geldsätze für Ausleihungen.

Der Zinsabbau in den letzten Wochen war sehr respektabel. Trotzdem sind die Sätze noch immer so hoch, daß nur ein relativ schmaler Kreis von Spekulanten oder in die Klemme Geratener dafür in Frage kommt. Man müßte nun glauben, daß demgemäß die am Geldmarkt überschüssigen Mittel ganz von selbst auf den Kapitalmarkt und den Markt solider Bankkredite gedrängt werden. Das ist aber auch nicht der Fall. Aus Gründen, die noch zu erörtern sind, ist die Kommunikationsröhre zwischen Geldmarkt und Kapitalmarkt in Deutschland so gut wie verstopft. Auch das sanierte Oesterreich hat ja nun auch heute mit hohen Zinssätzen zu laborieren.

Dr. Gustav Stolper, der Herausgeber des »Oesterreichischen Volkswirts«, hat die These aufgestellt, daß die Zinssätze sich im wesentlichen bestimmen aus den Spekulationschancen an den Effektenbörsen. Solange die Aktienkurse nach oben gingen — und in Oesterreich hat die mit der Stabilisierung der Krone einsetzende Aufwertungshausse ungefähr neun Monate gewährt — so lange könnten auch hohe Zinsen für die bei Effektspekulationen gewährten Kredite gezahlt werden. Auf diese Weise drängt sich das Geldangebot auf dem kurzfristigen Geldmarkt zusammen, während der Kreditmarkt und Kapitalmarkt mehr oder weniger entblößt seien. Die Stolpersehe These mag für Oesterreich zutreffen, für Deutschland kommen andere Ursachen in Frage. In Deutschland hat es nach der Stabilisierung der Mark keine Aufwertungshausse, sondern eine Baisse gegeben, die erst in letzter Zeit von kleinen und recht kurzen Aufwertungsbewegungen

an den Effektenbörsen abgelöst wurde. Die hohen Zinssätze in Deutschland haben andere Ursachen als die, die Stolper unterstellt. Sie sind einfach ein Ausdruck des ungeheuren Mangels überschüssiger Kapitalien. Und soweit solche überhaupt noch vorhanden sind, drängen sie sich am kurzfristigen Geldmarkt zusammen und erzeugen dort eine scheinbare Abundanz, die sofort verschwinden würde, wenn nicht jene gekennzeichneten Zinsanomalien bestehen würden. Würde man die am kurzfristigen Geldmarkt scheinbar so reichlich vorhandenen überschüssigen Mittel aber in die Kanäle des Kapitalmarktes hinüberleiten können — eine Entwicklung, die in diesen Tagen allerdings langsam einzusetzen beginnt — dann würde das dennoch nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten. Die am deutschen Geldmarkt zur Zeit überschüssigen Mittel bedeuten, praktisch gesehen, ein Nichts gegenüber dem ungeheuren Kapitalbegehre der deutschen Wirtschaft. Die Depositen bei Banken und Sparkassen, die während der letzten Inflationsmonate praktisch bis auf den Nullpunkt gefallen waren, sind zwar in der letzten Zeit gewachsen. Sie machen jedoch bis jetzt nur einen geringen Bruchteil der Depositen der Vorkriegszeit aus und geben den Banken keine Möglichkeit zu einer Kreditgewährung größeren Stils. Die beiden Notenbanken aber — Reichsbank und Rentenbank — sind in ihrer Kreditgewährung an die Privatwirtschaft beschränkt. Das ist ein Glück. Denn eben wegen der normalen Zinsverhältnisse in inflationistischen Ländern ist dort der Notenbankkredit jeweils der billigste Kredit des Landes — ein Zustand, der, wie Prof. Schumpeter einmal nachgewiesen hat, Inflationsgefahren in sich birgt.

Die Akkumulation des Geldangebots auf dem kurzfristigen Geldmarkt hat zwei Ursachen. Einmal ist der Abfluß überschüssiger Gelder nach dem Kapitalmarkt dadurch erschwert, daß die Zinssätze dort viel zu niedrig und von Saats wegen künstlich unter Druck gehalten werden. Die Hypothekenbanken dürfen nur Pfandbriefe emittieren, die mit dem für deutsche Verhältnisse geradezu lächerlich geringen Zinssatz von 6 Prozent ausgestattet sind. Zu derartigen Sätzen lassen sich natürlich keine Hypothekengelder finden. Am Markt der freien (nicht von den Hypothekenbanken zur Verfügung gestellten) Hypothekengelder werden schon heute Sätze zwischen 8 und 12 Prozent bezahlt. Zu solchen Konsequenzen führt die Sorge und Konkurrenzfurcht des Staates um den Zinsfuß seiner Anleihen. Fernerhin besteht — das ist die zweite Ursache — in Deutschland eine Furcht vor langfristiger Bindung bei Geldausleihungen. Länger als auf einen Monat will sich bei Kreditgewährungen selten jemand festlegen. Mit einer Klärung der welt- und reparationspolitischen Lage wird jene Bereitwilligkeit zur Bindung auf längere Termine natürlich wachsen. Diese psychologische Umstellung ist eine der Voraussetzungen für die Wiedergesundung des Weltkapitalmarktes.

Wirtschaftliches.

Die Industrieanleihe. Die Zentrale der Industriellenverbände hat die nötigen Schritte zwecks Gründung einer Industriebank unternommen, damit der Abschluß der Industrieanleihe beschleunigt wird. Der Finanzminister verharret nämlich noch immer auf dem Standpunkte, daß die Industriellen eine gemeinsame Garantie zu bieten haben.

Die heurige Zuckerrübenenernte wird aller Voraussicht nach alle bisherigen Jahreserträge bei weitem übersteigen. Im Ackerbauministerium rechnet man heuer mit einem Ertrag, der die doppelte Menge der vorigen Ernte ausmachen soll, so daß wir in die Lage versetzt werden, Zucker in grösseren Mengen zur Ausfuhr zu bringen. Einige Zuckerfabriken haben mit den Landwirten Verträge geschlossen, wonach sich die Prämien nach der abgelieferten Rübenmenge richten werden. Je größere Mengen Zuckerrüben der Landwirt der Fabrik zur Verfügung stellen wird, um so höhere Preise wird der Landwirt für die Rüben erreichen können.